# Der Tod nährt das Leben

**Gottesdienstbausteine für den**

**10. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Der Tod nährt das Leben**

**Gottesdienstbausteine für den 10. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Begrüßung**

Viele Menschen werden durch unsere Gemeinde auf dem letzten Weg begleitet. Fast 50 waren es in diesen fünf Monaten des Jahres. Wichtig sind uns die Würde und der Wert des Verstorbenen. Aber noch wichtiger sind uns die Zurückbleibenden in ihrer Trauer, in ihrer Enttäuschung, in ihren Fragen, oft auch in ihrer Wut und dem Gefühl der Gottverlassenheit. Es dauert ganz einfach eine Zeit bis sich das Wort des Philosophen Ernst Bloch erfüllt, das er für Eheleute geschrieben hat: „Eine Liebe, die im Alter nicht aufhört, nicht einmal mit dem einseitigen Tod.“

Das lässt uns rufen:

**Kyrierufe**

* Unsere Verstorbenen nicht trostlos festhalten, das lehre uns: Herr, erbarme dich …
* Auf das Glück unserer Verstorbenen vertrauen, das tröste und bestärke uns: Christus, erbarme dich …
* Aus diesem Glauben sich geborgen wissen, das schenke uns: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Gott, du bist der Gott des Lebens. Deswegen hat der Tod nicht das letzte Wort. Hilf uns, wenn der Tod eines nahen Menschen uns in Zweifel und Krisen stürzt, damit wir doch hinter allem deine Sorge, Zuwendung und Liebe erkennen durch Jesus Christus, der für uns durch den Tod ins Leben gegangen ist. Amen.

**Einführung in die Lesung**

Zwei Geschichten, die in der Lesung und dann im Evangelium gleichen sich. Der Mensch kann sich nicht mit dem Tod abfinden. Deswegen vertraut er darauf, was immer auch kommt, Gott ist ein Gott des Lebens. Durch solche Zeichen, wie wir sie jetzt hören, soll der Glaube bestärkt werden:

**Lesung aus dem ersten Buch der Könige** (17,17)

Es erkrankte der Sohn der Witwe, der das Haus gehörte, in dem der Prophet zu Gast war. Die Krankheit verschlimmerte sich so, dass er zuletzt nicht mehr atmete. Die Frau sagte sie zu Elija: Was soll das bedeuten, Mann Gottes? Du bist etwas zu mir gekommen, um mich zu bestrafen und meinem Sohn den Tod zu bringen.

Er antwortete ihr: Gib mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schoß, trug ihn in das Obergemach hinauf, in dem er wohnte, und legte ihn auf sein Bett. Dann betete Elija: Herr, mein Gott, willst du denn über die Witwe, in deren Haus ich wohne, Unheil bringen und ihren Sohn sterben lassen? Lass das Leben in diesen Jungen zurückkehren! Der Herr erhörte das Gebet Elijas. Das Leben kehrte in den Knaben zuck, und er lebte wieder auf.

Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Lukas** (7,11ff):

Jesus kam in die Stadt Naïn mit seinen Jüngern und eine große Menschenmenge folgte ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, kam ihnen ein Trauerzug entgegen Der Tote war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als Jesus die Frau sah, war er von ihrem Leid tiefbewegt und sagte zu ihr: Weine nicht! Dann ging er zu der Bahre hin und legte seine Hand darauf. Die Träger blieben erwartungsvoll stehen. Jesus sagte: Ich befehle dir, Steh auf! Da setzte sich der junge Mann auf und redete. So gab Jesus der Mutter ihren Sohn zurück.

**Predigt:**

*Der Tod nährt das Leben*

Müssen wir uns heute Gedanken darüber machen, ob es sich um eine Totenerweckung oder eine Wiederbelebung des jungen Mannes aus Nain gehandelt hat? Die Meinungen der Theologen gehen da sehr weit auseinander. Vielleicht genügt es für unsere heutigen Überlegungen, wenn wir festhalten: Jesus steht auf der Seite des Lebens, gerade weil auch er durch den Tod hindurch gehen musste.

Sagen wir es mit Meister Eckhart: „Alles Leben stirbt. Das Sein geht weiter.“ Leben kann es nur geben, wenn es den Tod gibt. So einfach, aber auch so schwer ist das. Darauf kann man mit Panik oder mit Gelassenheit reagieren.

Halten wir fest: Angefangen bei den Mongolen Sibiriens bis zu den Aborigines Australiens, von den Volksstämmen Afrikas bis zu den Inuit der Arktis, gibt es im Islam wie im Christentum ein Urwissen vom Weiterleben nach dem Tod. Für uns Christen liegt das neue Leben im Reich Gottes, für das die Bibel einfühlsame Bilder bereit hält, zum Beispiel das vom Großen Gastmahl.

Im Tibetischen Totenbuch, einem der schönsten Zeugnisse menschlichen Denkens und Glaubens über Tod und Leben, heißt es: „Mein Bewusstsein kennt weder Geburt noch Tod. Es ist das unveränderliche Licht.“ Als Christen denken wir sofort an ein Wort des Propheten Jesaja: „Dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf.“

Das Licht spielt am Übergang eine große Rolle. Viele Nahtoderfahrungen sprechen von diesem geheimnisvollen, warmen Licht, das Menschen an der Grenze erfahren haben. Auch alle Mystiker sprechen von diesem Licht.

Licht in die unsterbliche Zukunft der Menschen wollte Jesus in der Begegnung mit dem Toten von Nain bringen. Mindestens das können wir sagen. In der Abschiedliturgie auf dem Friedhof kommt es wieder vor, wenn wir bitten: „Und das ewige Licht leuchte dem Verstorbenen.“

Doch trotz des tröstlichen Lichtes, das uns erwartet, bleibt vor allem den westlichen Menschen der Tod als Feindbild. Viele versuchen deswegen den Tod zu verdrängen, so lange es irgendwie geht: Es sterben ja immer nur die Anderen.

Dazu diese Geschichte:

Ein Gärtner

trifft im Garten des Königs von Persien auf den Tod.

Erschrocken eilt er zu seinem Herrn und bittet um Urlaub.

Möglichst weit weg.

Der König rät: „Geh nach Isfahan.

Warum willst du so weit weg?“ fragt sein Herr noch.

„Ich habe im Garten einen Menschen gesehen,

dem ich nicht mehr begegnen will.“

Neugierig geht der König in den Garten,

dort trifft er auf den Tod und sagt:

„Du hast meinen Diener ganz schön erschreckt.

Ich habe ihn nach Isfahan in Urlaub geschickt.“

„Ach“, entgegnete der Tod,

„deswegen lautet mein Auftrag,

morgen nach Isfahan zu gehen.“

Es gibt andere Möglichkeiten, mit Sterben und Tod umzugehen, statt Fluchtgedanken zu nähren:

* Das annehmen, was unzählige Menschen geschafft haben.
* Darauf vertrauen, dass alles gut wird.
* Mit der größten Verwandlung, die uns geschenkt wird, einverstanden sein.

Also dankbar sein, dass das Sterben kein Verlust ist, sondern ein Gewinn. Das lehrt uns die Natur in jedem Herbst, mit jedem Frühling.

Friedhöfe hat man früher Gottesacker genannt. Da wächst etwas Neues heran. Leben und Tod, praktisch alle Religionen glauben das, fließen zusammen wie zwei Flüsse in einen großen Strom. Damit sind wir bei der Offenbarung des Johannes: „Wer Durst hat, der soll kommen. Wer will, trinke vom Wasser des Lebens – er bekommt es umsonst“ (Apk 22,17).©rb

**Fürbitten**

Sterben und Tod sind unsere Begleiter, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Viele Menschen haben wir schon aus unserem Lebenskreis verabschiedet. Für sie und alle unsere Verstorbenen wollen wir bitten:

* Dass uns die Hoffnung auf ein neues Leben bei Gott nie verloren geht: Herr, erhöre uns …
* Dass alle Trauer um einen Verstorbenen sich durch diese Hoffnung auflösen lässt: Herr, erhöre uns …
* Dass alle die Verantwortung tragen für Krieg, Terror und Gewalt in unserer Welt zur Besinnung und zur Einsicht kommen: Herr, erhöre uns …
* Dass uns die Zuversicht bleibe: in jedem Ende ist ein neuer Anfang verborgen: Herr, erhöre uns …

Dann feiern wir schon in dieser Welt Auferstehung und können uns über das neue Leben freuen wie Jesus Christus an unserer Seite. Amen.

**Gabengebet**

Wir bringen das Zeichen des Brotes zum Altar. Es ist ein Lebenszeichen, unter dem uns neues, ewiges Leben verheißen ist. Denn so hat Jesus versprochen: Wer von diesem Brot isst, hat das Leben. Dafür wollen wir danken und voll Freude miteinander singen:

Stehen wir jetzt auf, um miteinander zu beten, wie Jesus uns gelehrt hat: Vaterunser

Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch …

Wir teilen jetzt das Brot miteinander, Jesu Leib und Leben für uns.

**Meditation**

*Lerne fliegen*

Machs wie der Schmetterling.

Breite deine Flügel aus.

Lerne fliegen.

 Was weiß er von dem Ei,

 aus dem er als hässliche Raupe schlüpfen musste.

 Was weiß er von dem grauschwarzen Konkon,

 der ihn gefangen hält.

Machs wie der Schmetterling.

Breite deine Flügel aus.

Lerne fliegen.

 Zwei Tode ist er schon gestorben.

 Jedesmal mit neuem Leben beschenkt.

 Nichts wusste er von allem.

Machs wie der Schmetterling.

Breite deine Flügel aus.

Lerne fliegen. ©rb

**Segensworte**

Seid gesegnet und gesendet in das Fest dieses Tages,

in die Tage der kommenden Woche.

Seid nicht wie Sehende, die doch nichts sahen.

Nicht wie Hörende, die doch nichts glauben.

Geht geistbegabt, begeistert und bekennt:

Jesus lebt, er ist mitten unter uns.

Im Namen des Vaters …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.